

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

44ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corposzeile.

Goldene Worte.

„Worte giebt's, die nie verhallen.“ Solche Worte sind es gewesen, welche kürzlich der Oberbürgermeister von Danzig, Herr v. Winter, an unseren Kronprinzen bei der Anwesenheit des Letzteren in Danzig gerichtet hat. Wir erinnern uns, daß im Jahre 1863, aus Anlaß der oktroyirten Presseverordnungen, Herr v. Winter schon einmal zu unserem Thronfolger kräftige Worte für Aufrechterhaltung der Pressefreiheit und gegen diese Verordnungen gesprochen und der Kronprinz damals unumwunden und öffentlich erklärt hat, wie wenig er mit den Maßregeln des Ministeriums sympathisire. Diese letztere Aeußerung soll später Gegenstand lebhafter Erörterungen im Ministerrathe gewesen und sie wird auf die spätere Haltung der Regierung in dieser Frage sicherlich nicht ohne Einfluß geblieben sein. Jetzt nach fünf Jahren, nach großen Ereignissen, nachdem der Thronfolger aus einem großen Kriege als ruhmgelohnter Feldherr zurückgekehrt, kam er wieder nach Danzig und Herr v. Winter erhielt Gelegenheit, nochmals zu ihm zu sprechen. Nachdem der Oberbürgermeister der kriegerischen Thaten des Kronprinzen rühmend gedacht, sagte er:

Aber wir wissen auch, daß die letzten Ziele, denen Ew. Kgl. H. nachstreben, nicht in dem Ruhme liegen, der auf Schlachtfeldern gewonnen wird; wir wissen, daß Ew. Kgl. H., in warmer Hingebung an die Bedürfnisse der Gegenwart Ihren vollen Antheil nehmen an der ernstesten, gemeinsamen Arbeit der ganzen Nation, das Errungene auszubauen für die Zukunft und zwar so auszubauen, daß der neue Aufschwung, das neue Leben, das die Nation ergriffen hat, nicht resultatlos verkümmere, sondern zu einer festsicheren, einheitlichen und volksthümlichen Entfaltung aller Freiheitskeime und Impulse geleitet werde, die unsere Lebensatmosphäre erfüllen. Darum schlagen Ew. Kgl. H. die Herzen der zu friedlicher Arbeit berufenen Bürger so warm entgegen, darum machen sich diese Sympathien, hier wie aller Orten, Lust in dem Rufe: Es lebe unser Kronprinz!

So hat der Mann im schwarzen Rocke, der Vertreter „der zu friedlicher Arbeit berufenen Bürger“, zu dem sieggekrönten Feldherrn, dem Thronfolger gesprochen, während ein anderer berühmter Soldat, der General Vogel v. Falkenstein, neben dem letzteren saß. Es gehörte bei dieser Situation und bei dem, leider selbst in einem Theile des Bürgerthums noch nicht geschwundenem Drange nach „Ruhm und Größe“, Ratt nach Frieden und Wohlergehen, der volle Muth eines wahren Bürgers dazu, laut auszusprechen, daß die friedliche Entwicklung des Volkslebens im Geiste der Freiheit die Hauptaufgabe des künftigen Regenten sei. — Ehre darum dem Manne, der den Muth hatte, solch' goldene Worte zu sprechen, Ehre aber auch unserm Kronprinzen, der, wenn er sich auch offiziell mit dem Gehörten nicht einverstanden erklären konnte, doch in einer überaus freund-

lichen, die ausgesprochenen Hoffnungen nicht zurückweisenden Form geantwortet hat.

Wären die Worte des Herrn von Winter in der Kammer gesprochen worden, so würde man sie als einen Angriff auf die Armee, auf die Wehrhaftigkeit des Landes u. dgl., bezeichnet haben und — hilf Himmel! — was hätte der Redner für Phrasen mit starker patriotischer Verbrämung zu hören bekommen. Nun ist aber Herr v. Winter durchaus kein Demokrat oder auch nur ein Fortschrittsmann, er gehört im Gegentheil in politischer Beziehung zu den äußerst gemäßigten Liberalen, etwa zu der Fraktion Vincke und es ist wahrscheinlich ein bedeutsames Zeichen, wenn bereits Männer dieses Standpunktes sich gedrungen fühlen, sich in öffentlichen, an den künftigen Regenten des Landes gerichteten Reden energisch für die volksthümliche Friedensarbeit zu erklären.

Daß die Worte des Herrn v. Winter im ganzen Lande großen Eindruck gemacht haben, das zeigt die grenzenlose Leidenschaftlichkeit, mit welcher die ganze konservative Presse gegen den kühnen Sprecher zu Felde zieht.

Politische Umschau.

Man meldet aus Berlin: Die gegenwärtige Lage Europas ist eine sehr sonderbare. Alle Welt bedarf des Friedens, alle Regierungen erklären, daß sie den Frieden wollen, gleichwohl will Niemand an seine dauernde Erhaltung glauben. Selbst diejenigen, welche in der Regel als Freunde des Krieges gelten, sind es weniger, weil sie ihn wirklich wünschen, als weil sie ihn für unvermeidlich halten. Auch Hr. v. Moltke z. B. ist ein Anhänger des Friedens; er wünscht lebhaft seine Erhaltung, aber er ist überzeugt, daß der Krieg zwischen Preußen und Frankreich unvermeidlich ist, daß Frankreich nur die Beendigung seiner Rüstungen abwartet, um sich unter irgend einem Vorwand auf Preußen zu stürzen. Darum ist er ein Gegner der Politik des Grafen Bismarck gegen Frankreich, die er für eine Gefahr hält. Sein Rath ist, sich nicht vor den sehr ungerechtfertigten „Empfindlichkeiten“ Frankreichs zu fürchten, im übrigen aber alle Beweise des aufrichtigsten Wunsches für Erhaltung des Friedens zu geben. Der General ist zugleich ein Gegner der russischen Allianz, er erklärt es für einen Fehler, daß man in Deutschland den Glauben hat aufkommen lassen, die Politik Preußens sei unwiderruflich an die russische gebunden. So lange Frankreich und Oesterreich nicht gemeinsame Sache gegen Deutschland machen, müßte Preußen eine intime Verständigung mit Rußland vermeiden. Preußen dürfte sich nur auf deutsche Kräfte stützen und zu dem Ende eine gründliche Verständigung mit den deutschen Regierungen anbahnen. König Wilhelm soll sich diesen Ansichten des Generalstabchefs zuwenden, während General Moen, General v. Fredkow, der Chef des Militärcabinetts, General v. Manteuffel und Graf Culenburg der unbedingten Allianz mit Rußland das Wort reden. Graf Bismarck vermeidet es, sich auszusprechen, wenn er auch

für den Nothfall die russische Allianz nicht entbehren mag. Den Frieden will Jedermann in Preußen; die Absicht eines Konflikts mit Frankreich liegt jedem preussischen Staatsmanne fern, aber, wie gesagt, man fürchtet, die Kriegspartei in Frankreich möchte im Rathe des Kaisers endlich doch den Sieg davontreiben.

— Daß die revolutionären Gährungen in Spanien mit der im vorigen Jahre mißglückten Erhebung des General Prim nicht zu Ende sind, beweisen die in Madrid vorgenommenen Verhaftungen von 7 in eine Militärverschwörung verwickelten Generalen. Trotz dieser Verhaftungen ist es an einigen Punkten des Reichs, namentlich in Valencia und Barcelona, zu Unruhen gekommen, über welche bis jetzt nähere Nachrichten fehlen. Außerdem sind an der spanischen Grenze mehrere mit Gewehren gefüllte Kisten, die für den General Prim bestimmt gewesen sein sollen, mit Beschlag belegt worden.

— Wie besorgt man in unseren Regierungskreisen ist, das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich ungetrübt zu erhalten, geht daraus hervor, daß nach verschiedenen Orten, in denen der Jahrestag von Königgrätz durch Zapfenstreich, Parade u. gefeiert werden sollte, von hier aus der Befehl abgegangen ist, diese öffentliche Feier zu unterlassen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* * Grünberg, 17. Juli. Es lohnt sich der Mühe, die Aufmerksamkeit recht vieler auf den Umstand zu lenken, daß die beim Verbrennen der hiesigen Braunkohle entstehende Schlacke weit besser als Lehm geeignet ist, eine schlechte, sandige Straße zu einer fast tennenartig festen umzuwandeln. Wie man hört, so soll der tiefsandige Weg nach Hermsdorf auf städtischem Gebiet endlich eine längst beabsichtigte Verbesserung erfahren. Hierzu dürfte nichts empfehlenswerther sein als obige Schlacke, die als vorzügliches Straßenbau-Material umsoweniger länger übersehen werden sollte, als die damit erreichte Straßen-Besserung eine recht dauernde ist. Die hiesigen Fabriken, welche Braunkohlen feuern, dürften die daraus gewonnenen Schlacken sicherlich gern unentgeltlich zur Abfuhr überlassen.

— Grünberg, 18. Juli. Ueber Post restante-Sendungen, namentlich aber über deren Lagerungsfristen, sind viele Leute im Unklaren. Wir glauben sie daher unseren Lesern hier in der Kürze angeben zu müssen. Post restante-Sendungen, welche nicht binnen 3 Monaten, vom Tage des Eintreffens an gerechnet, von der Post abgeholt worden sind, werden als unbestellbar erachtet und nach dem Aufgaborte zurückgesandt. Sendungen mit Postvorschuß, auch wenn sie mit „poste restante“ bezeichnet sind, werden als unbestellbar behandelt, wenn der Betrag innerhalb 14 Tagen nicht gezahlt worden ist. Die Begleitbriefe zu Paketen, die Postanweisungen, Formulare zu Ab-

lieferungscheinen über Post restante-Sendungen werden nur auf genügende Legitimation verabfolgt. Bei denjenigen mit „poste restante“ bezeichneten Gegenständen, für welche die Post Garantie zu leisten hat, muß die Adresse die Person des Adressaten so genau bezeichnen, daß jeder Ungewißheit darüber vorgebeugt wird. Es darf daher nur bei gewöhnlichen Briefen, Waaren-Proben und Drucksachen unter Band mit dem Vermerk „poste restante“ statt des Namens des Empfängers eine Angabe in Buchstaben, Ziffern u. angewendet sein.

§ Ologau. Die bisher in Besitz des Herrn Stadtrath Germershausen befindliche hiesige Gasanstalt ist von Herrn Haugmann in Danzig für 130,000 Thlr. angekauft worden.

Grossen. Wohl mancher ruheliebender Bürger jenseit der Elisen-Brücke ist am vergangenen Montag Abend vor Schrecken zusammengefahren bei der Nachricht, daß Befehl zum Vorrücken bewaffneter Kräfte mit scharfen Patronen nach jenem Stadttheile hin gegeben sei. Und nicht ganz ohne Grund. Eine große Anzahl von Bahnarbeitern hatte sich nämlich in und vor dem Bureau der Bau-Unternehmer in dem vormals Lehmann'schen Gebäude am Elisenthore eingefunden und drohte mit der Rede gewaltigem Ausbruch und der Faust gewichtigem Nachdruck Verderben und Tod. Der schnelligst herbeigerufenen Polizei wurde kein Gehör geschenkt, und somit mußten energischere Mittel angewandt werden. In kürzester Frist auch erschienen glänzende Helme; und der Waffe Erscheinen machte hier, wie gewöhnlich, einen eigenthümlichen Eindruck. Nach wenigen Minuten hatten die Ruhestörer sich zerstreut, um — wer weiß, — wann und wie — ihren erneuerten Forderungen Gewicht zu verschaffen. Die Sache soll ihren Grund darin haben, daß ein Schachtmeister, auf Urlaub abwesend, seine Leute unter anderweitiger Aufsicht hatte fortarbeiten lassen, und daß die Arbeiter, ob schon früher ebenfalls nur allvierzehntäglich ausgelohnt, nach 8 Tagen schon Abschlagszahlung verlangten, indem sie befürchteten, daß jener Schachtmeister, der allerdings schon über die Erlaubniszeit ausgeblieben ist, gar nicht niederkehren werde. Hoffentlich wird man für Befriedigung der Leute Sorge tragen, um dadurch vielleicht größeren Unannehmlichkeiten vorzubeugen.

— Daß Schuhmachergewerk zu Grossen macht im dortigen Wochenblatt bekannt, daß die Mitglieder desselben dahin übereingekommen sind, ihre Fabrikate fortan nur gegen sofortige Zahlung zu verabreichen.

— Breslau. Nach einem im Mai dieses Jahres aufgestellten und jetzt im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Verzeichniß der höheren Lehranstalten des preussischen Staates besitz die Provinz Schlesien 24 Gymnasien, 1 Progygnasium, 7 Realschulen 1. Ordnung und 2 höhere Bürgerschulen. Ein neues Gymnasium wird am 1. Oct. d. J. zu Groß-Strehlitz in Oberschlesien eröffnet werden.

Bekanntmachung.

Der invalide Gend'arm Westerbald und der Unteroffizier Hubert vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Sietensches) Nr. 3 sind vom 10. resp. 15. d. Mts. ab bei hiesiger Stadt als interimistische Polizei-Sergeanten angestellt worden und ist den Anordnungen derselben, so wie den jedes anderen Polizei-Beamten pünktlich nachzukommen.

Grünberg, den 18. Juli 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Gutes Kief, Reisig, mit und ohne Fuhre, ist in meinen Holzschlägen in Wittgenau und Hermsdorf zu haben.

A. Prüfer, Zimmermeister.

Unentgeltlich kann vorzüglichster Boden abgefahren werden vom Lindelmamm'schen Bau, Holzmarkt.

Eine gute Doppelflinte ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Wochenblattes.

15 Pfd. Brotmehl, beste Sorte, kosten gebacken nur 20 Silbergroschen.

Ebenso wiegt von heute ab das 5 Sgr.-Brot ½ Pfd. schwerer wie bisher.

Die Bäckerei von R. Schwarzschild.

Ein Bursche zur Bedienung der Gäste wird gesucht. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen. Berliner Straße Nr. 102.

Zum 1. Januar findet ein tüchtiger Wirthschaftsvogt der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, bei gutem Lohne Stellung bei

F. B o t h e in Lawaldau.

Blaubeeren

liefert billigt Heinrich Bruck's Produkten-Comtoir in Frankenstein.

Ganz- und halbgefehlte Särgen sind zu soliden Preisen stets vorrätzig; auch werden alte und neue Rohrstühle, gepflochten bei Wwe. Viehweg.

Ein Hahn ist zugelassen. Zu erfragen beim Maurer Reckzeh.

Heut Abend 7 Uhr verschied an den Folgen eines Schlagflusses **Henriette Franke** hieselbst in dem Alter von 56 Jahren 3 Monaten, nachdem sie über 1 1/2 Jahr in Folge desselben Leidens auf der rechten Seite gelähmt gewesen war. Sie ist beinahe 40 Jahr in unserem Hause und sowohl meinem Vater als uns Allen eine treue Dienerin und Pflegerin gewesen. Wir alle werden derselben für ihre treue Pflichterfüllung und seltene Aufopferung zeit lebens ein dankendes und ehrendes Andenken bewahren.
Saabor, den 16. Juli 1868.
Dr. Seydeler.

Auction.

Um dem Wunsche des verehrten Publikums nachzukommen, werde ich **Montag den 20. Juli von Vormittag 10 Uhr ab** im Saale des Hôtelbesizers Herrn Pfeiffer hieselbst neusilberne, Alfenide etc. Sachen, als: Armleuchter, Butterdosen, Weinkübel, Zuckerschalen, Messer, Gabeln, Löffel etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Auctions-Kommissarius

A. Helwig.

Donnerstag den 23. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

werde ich auf dem Hohnberg sämtliche Birnen- und Apfelbäume (meistens feines Tafelobst) sowie auch die Frühpflaumen an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verpachten und werden Nachkäufer hierzu eingeladen.

Gustav Neumann,

Kunstgärtner.

Obst-Verpachtung.

Dienstag den 21. Juli

Nachmittags 2 Uhr

soll das Obst: Äpfel, Birnen und Pflaumen bei dem Dominium Drentkan meistbietend verpachtet werden.

Salle-Soran-Guben-Eisenbahn-Stamm-Actien

sind bis auf Weiteres zum Tagesgeldcours, jetzt 76% provisionsfrei von mir zu beziehen.

Ich halte mich zu Aufträgen bestens empfohlen und bemerke besonders, daß die Actien auch auf ratenweise Abzahlungen abgenommen werden können.

Zeich.

J. F. A. Zörn,

Bankgeschäft.

Eine Sans ist zugul. bei Grasse, Burg 46.

Auf eine größere ländliche Besorgung hiesigen Kreises werden **1000 Thlr.** Darlehn gesucht.

Nähere Auskunft erteilt

Leonhard, Rechtsanwalt.

Meine Weingärten, von denen der eine im alten Gebirge, der andre in der Jannher Straße gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen. Freundliche Auskunft erteilt Herr Rathsherr Rärger. Büllichau.

Carl Liess.

Ein tüchtiger und erfahrener Ziegelmeister, der auch mit Kohlen zu brennen versteht, wird zum 1. Octbr. d. J. gesucht von dem Dominio Briesnitz bei Grossen a. d. Oder.

Ebenfalls findet ein tüchtiger Spiritusbrenner zum 1. September d. J. Stellung.

Auf ein städtisches Grundstück (Haus und Garten) im Werthe von 3500 Thlr., auf welchen erst 500 Thlr. zur 1. Hypothek stehen, werden sofort oder spätestens zum 1. October **300 Thlr.** von einem prompten Zinszahler gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Arbeiter

sind auf den Grünberger Gruben dauernde Beschäftigung. Von Auswärts hieherkommende Leute erhalten außer ihrem vollen Lohne eine Quartiergeld-Vergütung, welche für die Unverheiratheten 2 Sgr. und für die Verheiratheten 3 Sgr. pr. Tag beträgt.

Anmeldungen im Braunkohlenverkaufs-Comtoir in Grünberg, Berliner Straße Nr. 95.

Ich beabsichtige, meinen hieselbst gelegenen Gasthof, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Küchen und großer Schankstube in der Unter-Etage, einem großen Saale und 5 Fremden-Zimmern in der Ober-Etage, auf 3 Jahre und zwar vom 1. October ex. bis dahin 1871 zu verpachten.

Pacht Liebhaber können sich melden beim Besitzer **Wilhelm Stein.** Bentschen, den 8. Juli 1868.

1/2 Spinn-Antheil im sogenannten Fließ ist zu verkaufen bei

Witwe Kapitschke am Lindeberge.

Alter Baulehm, ein Latten-Baum, alte Fenster sind billig zu verkaufen bei

Gustav Schwarz.

Einen Lehrling nimmt an

Benno Kuske.

Eine große Auswahl neue wasch- und lufttichte Kattune, um schnell damit zu räumen, werden mit 3 1/2 Sgr. pro Elle verkauft.

Hesse auf dem Topfmarkt neben den 3 Bergen.

Neue Holländische Säger-Seringe, sowie neue engl. Matjes-Seringe empfiehlt **C. J. Balkow.**

Capeten-Muster

empfiehlt zur gütigen Beachtung

Eduard Büttner,

Maler und Tapezireur, Brotmarkt Nr. 37.

Neue Capeten-Muster,

die Rolle von 2 1/2 Sgr an, empfiehlt zur gütigen Beachtung

Benno Kuske,

Maler u. Tapezireur, Schulstraße.

Mein Lager von

Capeten und Bordüren

bietet den resp. Abnehmern den Vortheil der Ersparung des Porto, neben billigt gestellten Preisen, — die Rolle von 2 1/2 Sgr. an —

Gustav Sander,

Berliner Straße.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller,**

Specialarzt in Coburg.

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von W. Levy-sonn stets vorräthig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

Da ich mit dem heutigen Tage mein hier in der Mittelgasse betriebenes Geschäft aufgegeben habe, so erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich von jetzt ab stets Montag und Sonnabend und für diesen Monat auch noch Donnerstag auf dem Wehlmarkt, vis-à-vis Herrn Traugott Hartmann, feilhalte. Außerdem bemerke ich noch, daß ich auch Mahlgäste in der Haidemühle jederzeit annehme.

Friedr. Mohr, Müllermstr.

Das photogr. Atelier von O. Linckelmann

befindet sich einstweilen Breslauer- und Grünstr.-Ecke, woselbst in einem neuerbauten Glashaufe im Garten die Aufnahmen von Morg. 9 bis Nachmittags 4 Uhr stattfinden.

Sommer-Theater in Grünberg.
Sonntag den 19. Juli zum ersten Male (neu!): **Der Postillon von Müncheberg.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten (6 Bildern) von E. Jacobsohn und A. Enderer. Musik von R. Conradi.

Montag den 20. Juli zum ersten Male: **Der Lumpensammler von Paris.** Drama in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Felix Pyat, nach dem Französischen von Heinrich Schmidt.

Die Direction.

Im Russischen Kaiser.
Sonntag den 19. Nachmittags 4 Uhr
Concert, dann Ball,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musik-Dir. Tröfzler.

Heider's Berg.
Heute Sonntag zum Abend
flügel-Unterhaltung.
Dienstag Abend
Concert, dann Ballmusik
vom Musik-Dir. Tröfzler.
Zum Abendbrot **Enten- und Gänsebraten.**

Sonntag den 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr **frische Wurst und Tanzmusik**
bei **Fr. Theile.**

Heute Sonntag den 19. d. M.
Concert, dann Tanz
im Gartenhause, wozu freundlichst einladet **Leopold Wecker**
in Günthersdorf.

Erlbusch.
Montag den 20. Juli c.
Wurflauschieben
mit Luftballon in der Höh' und Feuerwerk im Grunde.
F. Grundmann.

Sauerkirschen
kauft **Conrad Unger.**

Matjes-Sering,
vorzüglich schön, (Tunifang) empfiehlt
C. Herrmann.

Einen Arbeitsburschen nimmt an
Gustav Schwarz.
Einen Knaben, der Lust hat Bildhauer zu lernen, sowie einen kräftigen Arbeiter nimmt an

F. Guschmer, Bildhauer.
Einen Knaben zur Bedienung der Gäste, Billard zc. sucht
Otto Hartmann.

Bade- u. Schwimmanstalt.

Bei der jetzt so warmen, einladenden Witterung (Temperatur 15 bis 20 Grad), erlaube ich mir, alle Liebhaber des Badens zu recht zahlreichem Besuche der hiesigen **Bade- und Schwimmanstalt** mit dem ergebensten Bemerken einzuladen, daß ich auch Unterricht im Schwimmen erteile

F. Mäthner, Schwimmlehrer.

Simbeersaft
empfiehlt **C. J. Balkow.**

Aprikosen
kauft und zahlt hohen Preis
Gustav Neumann,
Freistädter-Straße.

Pflaumentonnen stehen zum Verkauf. Bei wem? erfährt man in der Exp. des Wochenbl.

Leinöl-Firniss, Terpentinöl, Bleiweiss, auch gerieben, **franz. Zinkweiss,** sowie sammt **Maler- u. Maurerfarben** empfiehlt

Gustav Sander.

Eine dicht an der Stadt belegene gute Wiese ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. des Wochenbl.

Einen Sonnt. Ab. v. Oderwalde nach der Stadt verlorenen dunkelgrünseiden. Schirm m. Holzgriff wolle Finder i. d. Exped. d. Wochenbl. geg. Bel. abgeben.

Am Mittwoch den 15. d. M. ist im Oderwalde ein **Siegelring** mit einem eingravirten A. verloren worden. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung in der Expedition des Wochenblattes.

67r Weisswein in Quarten à 8 Sgr. bei **Ferd. Pitz, Eiterberg.**

Guter 67r Wein à Quart 3 1/2 Sgr. beim **Friseur Ernst Klem.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr. 4 Pf. bei **Sensleben, Lange Gasse.**

Wein à Quart 3 Sgr. bei **Wilhelm Berndt, Burgstraße.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. verkauft **Gustav Großmann, Lanfeger Straße.**

67r Wein à Qu. 3 Sgr. ist fortwährend zu haben bei **August Gürtz,** vis-à-vis dem schwarzen Adler.

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Wwe. Hoffmann, Breite Straße.**

Guter 67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Kubeile, Krautstraße.**

Wein à Quart 3 Sgr. bei **Wilhelm Kutz am Mühlwege.**

Guter 67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei **Gottfr. Krüger, Berliner Straße.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Wwe. Lentzoff, Freist. Str. Nr. 33.**

67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Nippe, Niederstraße.**

Guten 67r Wein à Quart 3 Sgr. bei **Wwe. G. Winderlich, Krautstr.**

Weinausschank bei:

G. Rube, Hospitalstr., 63r Weissw. 8 sg.
A. Fiedler, Poln.-Kess. Str., 66r 7 sg.
Wwe. Heimann, 66r 7 sg.
E. Müller, Breite Str., 66r Ww 7 sg.
Webermstr. Andraschek, Burgstr., 67r 4 sg.
Maurer G. Frenzel, Niederstr., 67r 4 sg.
Wilb. Hoffmann, Freist. Str., gut. 67r 4 sg.
Wittwe Pillhock, Grünstr., 67r 4 sg.
Winger Schulz, Lanfeger Str., 67r 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 9. Juni: Rektor P. E. Tange eine T., Marie Emilie Johanna. — Den 23. Tagearb. J. C. Gransalle in Kühnau ein S., Carl August Reih. — Den 28. Maurergeselle J. C. Ringmann ein S., Joh. Friedr. Wilb. — Den 29. Tagearb. J. G. Reiche in Sawade ein S., Joh. Wilb. — Den 4. Juli: Zimmerges. H. A. Guntz in Heinersdorf ein S., Joh. Heinrich August.

Gestorbene.

Den 9. Juli: Des Halbbauer G. A. Schwalm in Kowalde S., Friedr. August, 10 M. 15 J. (Reuchhusten). — Den 10. Des Kupferschmiedemstr. H. C. Standom Ehefrau, Henriette geb. Fehner, 54 J. 1 M. 1 J. (Lungenentzündung). — Den 11. Des verstorb. Kutschnerausgeb. A. Linke in Heinersdorf Wittwe, Marie Elif. geb. Gutsche, 74 J. 9 M. 5 J. (Alterschwäche). — Den 12. Des Tagearb. J. C. Zimler in Kühnau S., Joh. Wilb. Reih., 2 J. 6 M. 17 J. (Krämpfe). — Den 14. Des Zimmerges. Joh. Friedr. Klose S., Carl Rob., 2 M. 18 J. (Schlagfluß).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 17. Juli. Breslau, 16. Juli.
Schlei. Pfdb. à 3 1/2 pCt. — 83 1/8 B.
" C. à 4 pCt. — 91 3/4 B.
" A. à 4 pCt. — 91 1/2 B.
" Aukt.-Pfbr. — 91 1/8 B.
" Rentenbr.: 91 1/8 G. — 91 B.
Staatsanleihe: 83 3/8 G. — 83 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 96 1/2 G. — 103 3/8 B.
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103 1/2 G. — 88 3/4 B.
" à 4 pCt. 88 1/2 G. — 95 1/2 B.
" à 4 1/2 pCt. 96 G. — 119 B.
Prämienanl. 118 1/2 G. — 111 1/4 G.
Lohnsd'or 111 1/2 G. —
Goldtronen v. 11 1/2 sg. —
Marktpreise v. 17. Juli.
Weizen 75—104 flr. — 87—111 sg.
Roggen 57—59 1/8 " — 60—72 "
Hafer 31—35 1/2 " — 36—40 "
Spiritus 19 3/8 flr. — 18 1/8 flr.

Nach Pr. und Gewicht pr. Schfl.	Schwiebus, den 11. Juli.	Sora, 17. Juli.				
	Höchst. pr. tbt. flr. sg. pf.	Niedr. pr. tbt. flr. sg. pf.	Höchst. pr. tbt. flr. sg. pf.			
Weizen ..	4 6 —	4 4 —	— — —	—	—	—
Roggen ..	2 18 —	2 16 —	— 2 13	9		
Gerste ..	2 6 —	2 4 —	— — —	—	—	—
Hafer ..	1 18 —	1 16 —	— 1 18	9		
Erbsen ..	2 12 —	2 10 —	— — —	—	—	—
Hirse ..	— — —	— — —	— — —	—	—	—
Kartoffeln	— 18 —	— 20 —	— 1 10	—	—	—
Heu, Str.	— — —	— — —	— — —	—	—	—
Stroh, Gr.	— — —	— — —	— — —	—	—	—
Butter, P.	— — —	— — —	— — —	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 58.

Humoristische Sittenpredigt.

(Schluß.)

An seinem Titel hat nun der Deutsche einen unzertrennlichen Gefährten auf allen Wegen, die durch das Pilgerleben gehen; der Titel folgt ihm selbst bis auf den Leichenstein. Die Gewohnheit, daß in parlamentarischen Verhandlungen die Redner bei ihrem bloßen Familiennamen aufgerufen werden, ist jedenfalls eine bedenkliche Neuerung. Manche, wie Herr von Wincke-Hagen, umgeben sogar den Familiennamen und sprechen bloß von einem geehrten Mitgliede für Dingsda, ähnlich wie Handwerksgefallen, die in der Fremde in Arbeit stehen, nach ihrem Heimathsorte genannt zu werden pflegen.

Sobald freilich ein Name der Geschichte angehört, legt er den Flitterstaat des Titels ab. Die Geschichte kennt wohl einen Schiller, Göthe, Lessing, Humboldt, aber keinen Herrn Geheimrath von Göthe, Excellenz, auch keine Hofrätthe von Schiller und Lessing, oder königl. preussischen Kammerherren Alexander von Humboldt. Auch würde ein in einem feierlichen Gedichte oder in feierlicher Rede angebrachter Titel allen poetischen Schwung so gründlich verderben, wie ein faules Ei den ganzen Kuchen. Man höre:

Tritt hin, Gesang, tritt muthig vor's Angesicht
Des edlen Hofraths u. s. w.

Oder: Einem Bergstrome gleich, gewaltig, erschütternd, un widerstehlich, ergießt sich Deutschlands größter Odenfänger, der königl. dänische Legationsrath Klopstock, Wohlgeboren.

Im Fache der Titulaturen, d. h. jener wunderlichen, durch die Sitte vorgeschriebenen Anredeutheaten hat der Deutsche gleichfalls das Menschenmögliche geleistet. Für jeden Rang, geistlichen nicht minder als weltlichen, giebt es in Deutschland eine entsprechende Titulatur, die eine Art Troddelbesatz zum Titel bildet, und deren Weglassung als schwere Unterlassungssünde, wenigstens als ein Verstoß gegen den Anstand gilt und einen Mangel an guter Erziehung verräth. Deshalb wird mit Recht der deutsche Knabe schon in der Kenntniß und richtigen Anwendung der vaterländischen Titulaturen geübt und geschult, damit er später nicht als Laie dastehe in einem der wichtigsten Zweige des praktischen deutschen Wissens. Unser brieflicher Verkehr, zumal der amtliche, bekommt durch die obligaten Titulaturen, zu welchen in früheren Zeiten auch der Submissionsstich gehörte, jene unvermeidliche und erinolinenhafte Breite, die zu den deutschen Wahrzeichen gerechnet werden darf. Der Franzose bestreitet mit seinem einfachen Monsieur und Madame nahezu seinen ganzen Aufwand an Höflichkeit und dennoch gilt das französische Volk für das höflichste der Welt. Der ganze Höflichkeitstribut, den ein Römer selbst damals noch, als schon Vieles faul war in der ewigen Roma, seinem Kaiser zu entrichten hatte, bestand in der einfachen Anrede „Herr“. Damit vergleiche man den empörend lächerlichen Umschweif, zu welchem ein Deutscher gezwungen ist, so oft er vor seinem Landesherren schriftlich erscheint. Da heißt es: „Allerdurchlauchtigster Großherzog, Allergnädigster Großherzog und Herr! Ew. Königliche Hoheit wollen huldvoll geruhen, dem allerunterthänigsten Vortrage des submissiv Unterzeichneten ein Allerhöchstes Ohr zu schenken.“ Das sind bereits mehr Worte, als zu einem einfachen Telegramme gehören, und was mit denselben gesagt ist, reducirt sich Alles in Allem auf Nichts. Außerdem ist der Deutsche, bevor er sein allerunterthänigstes Schreiben schließt, schuldig und verbunden, in allertiefster Ehrfurcht zu erstehen.

Diese Weitsehigkeiten erinnern an die Umständlichkeit, womit manche wilde Horden einander zu begrüßen pflegen, oder an die langweiligen Formen und Formeln, die in der Blüthezeit der Rünste auf den Herbergen sich breit machten.

Von den Orden gilt nur allzuhäufig das bekannte Wort: Der Herr giebt's den Seinen im Schlaf! Da ist z. B. ein Fürst bei einem Vetter Liebden zum Besuche, um einige Tage von den erschöpfenden Strapazen des Regierens zu verschmäufen. Bei seiner Abreise wird die niedere Dienerschaft, als da sind Stallknechte, Lakaien, Bäuer, Kammerdiener, mit Trinkgeldern tractirt, die höhere Dienerschaft dagegen, als Jagdjunker, Kammerjunker, Kammerherren, besonders aber die mit dem persönlichen Dienste betraut Gewesenen, werden mit Orden abgefunden. Was ist also in dem angeführten Falle ein Orden? Ein höheres Trinkgeld und ein allerhöchstes Wohlgefallen in Blech. Die Cotillonorden, welche von unseren Damen bei Tanzbergnäugungen ausgetheilt werden, wiegen moralisch ebenso schwer als diese Orden aus Fürstenhand. — Oder es wird ein Cavalier mit der wichtigen Mission betraut, einem befreundeten Hofe eine Verlobungs-, Entbindungs-, Todesanzeige persönlich zu überbringen. Für diesen Dienst, den jeder Courier ebenso gut hätte verrichten können, giebt's dann beim Abschiede einen Orden. Fürstliche Gesandte, zumal wenn sie die Höfe öfter wechseln, an denen sie zu thun oder nichts zu thun hatten, pflegen mit vollständig überblechter Brust einherzustoßiren. Das prachtvolle Leuchten des Nordlichtes haben Manche — im Scherz versteht sich — von dem Widerschein hergeleitet, den die Milliarden von Häringen werfen. Mehr als bloßer Scherz aber dürfte es sein, wenn man die blinkenden Orden eines gebienten Hofmannes als den Widerschein erklären wollte von unzähligen Bücklingen.

Die Eitelkeit und Pugsucht unserer westlichen Nachbarn ist fast sprichwörtlich geworden. „Aber“ — und so urtheilt ein Deutscher, Ludwig Pfau, der manch' liebes Jahr in Paris gelebt hat — „aber der Franzose macht sich aus seinem Flitterstaat keinen Rechtstitel zur Mißachtung seines weniger geschmückten Mitmenschen. Das Ordenskreuz geht mit der Blouse Arm in Arm, ohne sich zu geniren, und der Bevorzugte trägt seine Auszeichnung nur als persönliche Zierde, ungefähr wie der Wilde zu größerer Selbstbefriedigung einen Goldstab durch die Nase steckt oder sich tätowirt. Den Deutschen aber, welcher über die französische Eitelkeit gar zu viel sittliche Entrüstung zeigen sollte, den werde ich an den germanischen Rastengeist, an die deutsche Eitelkeit, an jenen Beamten- und Offiziers-Hochmuth erinnern, der sich in Deutschland auf Gasse und Markt breit macht, und werde ihn fragen, ob er nicht glaube, daß die deutsche Schwachheit ebenso lächerlich und die französische jedenfalls weniger lästig sei.“

Allgemein ist die Klage über die Pugsucht des schönen Geschlechts. Aber man stelle doch einmal diese weibliche Pugsucht mit der nämlichen auf Orden und Ordensbänder erpichten Pugsucht der Männer in Vergleich. Das Weib — wie denn das Weib zehnmal weniger eigensüchtig ist als der Mann — begehrt vielleicht sich zu schmücken, um dem Gatten, dem Geliebten, dem Freunde besser zu gefallen. Der Mann hingegen, sobald ihn einmal die noble Passion der Ordensjagd gepackt hat, begehrt nur etwas für sein eignes liebes Ich und will von Andern höchstens beneidet werden. Und so lange diese Gier nicht gestillt ist, macht sie ihren Inhaber übelgelaunt und mürrisch, verälzt ihm das Mahl, verschuecht ihm den Schlaf, verbittert ihm das Leben, dörrt ihm Herz und Nieren aus.

Bei den Griechen und Römern erfolgten Ehrenzeichen nur

dann, wenn ruhmwürdige Thaten vorangegangen waren. Nicht die wetterwendische Günst eines vielleicht kaum zurechnungsfähigen Fürsten — das Volk votirte die Auszeichnung. Bei den Römern erhielt der Soldat, welcher einem Bürger, gleichviel ob einem Kameraden oder dem Feldherrn, das Leben gerettet hatte, die Bürgerkrone, ein Geflecht aus Eichenlaub. Der Ritter empfing sie aus den Händen des Geretteten und trug sie lebenslanglich. Kam ein solcher Mann in's Theater und war seine Stellung in der Gesellschaft eine noch so niedrige, so erhob sich Alles, so erhob sich auch der Senat von seinen Sitzen. Wer ein ganzes Heer oder ein Kriegslager gerettet hatte, erhielt durch Beschluß von Senat und Volk die Graskrone. Das Gras dazu ward gepflückt an Ort und Stelle der Gefahr.

Selten wohl sind einem deutschen Gelehrten aus aller Herren Länder, so zahlreiche und bedeutende Orden zugefandt, als dem großen Alexander von Humboldt. Mit welchen Augen indeß Humboldt diesen Land ansah, wurde nach seinem Tode offenbar, als man nach langem vergeblichen Suchen die schönsten Siebenstachen in liebenswürdigster Verwirrung in der abgelegenen Schublade eines schlechten Schrankes abfaßte. Auch dem großen dänischen Bildhauer Thorwaldsen wird nachgelagt, daß er von allen seinen Orden, womit die Höfe sich beifert hatten, ihn zu decoriren, niemals einen getragen habe.

Die Wollpreise.

Der diesjährige Rückgang der Wollpreise ist nicht die Folge einer augenblicklichen, vorübergehenden Conjectur, sondern die Wirkung lange vorhergesehener Ursachen. Bereits im Jahre 1862 brachte der „Landwirthschaftliche Anzeiger“ getrennmäßige und classische Zahlen, aus welchen hervorging, daß die Neigung unserer Wollzüchter für die namentlich aus Mecklenburg eingeführten Negretti's, die schweren Verlusten entgegengesetzte, die von denselben producirten schweißreichen Wollen mußten, notwendig an Feinheit verlieren, und den Colonialwollen die Concurrenz erleichtern. In den schlesischen Vereinen wurde vielfach nachgewiesen, daß die sogenannten Negrettis das empfangene reichliche Futter zum großen Theil zu Schweifbildung verarbeiten, also einen nutzlosen Stoff produciren, und den Eigenthümer täuschen, wenn er annahme, sein Futter rentabel angelegt zu haben. Inzwischen ist die Einfuhr von Colonialwollen nach Europa, welche bereits i. J. 1862 über 300,000 Ballen à 300 Pfd. betrug, fast auf das 4fache gestiegen, und eine gleich rapide Steigerung ist auch für die folgenden Jahre zu erwarten. Denn es sind in neuerer Zeit in Südamerika und Südafrika unüberlebbare große nahrhafte Weiden durch Schafhaltung in Benutzung genommen; das milde Klima gestattet, die Heerden ohne Baulichkeiten Jahr aus Jahr ein im Freien zu halten, und also mit höchst unbedeutendem Anlage-Capital sie beliebig zu vergrößern. Es ist in der Beziehung vor nicht langer Zeit im Club der Landwirthe zu Berlin von einem Bewohner von Montevideo nachgewiesen, wie sicher ein colossaler Gewinn aus der Schafhaltung in dieser Gegend zu erwarten, und erfahrungsmäßig gezogen sei. Wenigleich diese und viele andere Colonial-Wollen vorläufig noch von geringer Güte, und nicht im Stande sind, den deutschen Wollen in dieser Beziehung Concurrenz zu machen, so geschieht das doch, indem die Fabrication durch technische Fortschritte in den Stand gesetzt wird, auch geringere Wollen zu Zeugen zu verarbeiten, für welche bisher bessere deutsche Wollen verwendeter sind. Aber in Australien hat die Veredelung der Heerden bereits solche Fortschritte gemacht, daß die von dort eingehenden Wollen bereits unseren Mittelwollen erfolgreich Concurrenz machen, und selbst in den Wollvereinen dergleichen in höchst beträchtlichen Mengen eingeführt werden. — Was sollten nun bei so gestalteten Sachen unsere Schafzüchter thun? Von competentester Seite ist mehrfach nachgewiesen, daß unsere hochfeine Merinowolle keine Concurrenz mit irgend einer der ganzen Welt zu fürchten hat. Für

eine nicht unbeträchtliche Menge feiner Gewebe ist sie so ausschließlichs verwendbar, daß die Einfuhr davon in England in einer langen Reihe von Jahren dieselbe geblieben ist, und auch die inländischen und französischen Fabriken dieselbe zu hohen Preisen zu kaufen fortfahren. Wo also der Boden so leicht ist, daß Weidenschaft zu halten lohnend ist, da muß der deutsche Wirth auf stetige Verfeinerung seiner Wolle Bedacht nehmen. Die obdachlosen Colonialheerden, deren Haltung und Pflege noch auf lange Jahre hinaus auch nicht annäherungsweise so sorgfältig wie in unseren Wirthschaften sein kann, sichern unseren Züchtern feinsten und hochfeinsten Wollen noch auf viele Jahre einen sichern ungeschmälerten Markt. Und viele schlesische Züchter haben thatsächlich dargethan, daß durch Aufmerksamkeit und Fleiß auch das hochfeinste Schaf ein reichlicherer Wollträger werden kann, so daß der bisherige Einwand geringer Schur nicht mehr stichhaltig ist. Auf Gütern mit stärkerem Boden wird dagegen mehr und mehr das Fleischschaf gezüchtet werden müssen, und nicht allein im Inland lohnendere Verwerthung finden, sondern auch zum Export gesucht sein, da unsere deutschen Züchter im Verhältniß zu den englischen und französischen doch noch längere Zeit den Vortheil genießen werden, daß sie billiger als jene dergleichen Schafe produciren und also in England, Holland, Belgien und selbst in Frankreich einen offenen und billigen Markt finden werden.

Vermischtes.

Was rein zu halten ist.

Halt rein den Mund — zu jeder Stund! — Unnützes Wort, — schnell ist es fort; — zu Andern geht's — geschäftig stets, — facht Jank und Streik, — ist Gram und Neid; — Niemandem frommt's! — Dann wieder kommt's — zu Dir zurük; — mit Feindstück — fällt es Dich an, — als schlechten Mann — macht es Dich kland. — Halt rein den Mund! —

Halt rein das Haus! — lebe tüchtig aus! — 's ist nirgends mehr — ein Ort wie der! — Es macht Dich so — kein anderer froh — und giebt Dir Muth! — Nichts birgt so gut — in Noth und Schmach — als eignes Dach. — Unnützer Gast — macht Dir verhaßt, — was sonst Dir werth; — von Bett und Herd — treibt er Dich aus. — Halt rein das Haus! —

Das Herz halt rein! — Laß nicht hinein, — was schweibend naht — auf krummem Pfad. — Unnütze Lust — in Deiner Brust, — klein von Gestalt — groß wird sie bald! — Und wie sie schwillt, — Dein Herz erüllt; — kein Maaß bleibt mehr — für Freu' und Ehr. — Dann mit der Zeit — wird Lust zu Leid; — zu bitterm Schmerz. — Halt rein das Herz. —

Ein sonderbares Testament hat ein vor Kurzem in Abbey-Hall in Cumberland verstorbenen Herr von etwas eccentricischen Ideen hinterlassen. Die Zeit hatte seine Erbitterung gegen die Silloth-Eisenbahn, die über einen Theil seines Grundbesitzes hinwegführte, nicht zu befänstigen vermocht; davon legte auch das Testament Zeugniß ab. Einem Advocaten, der die Anlage der Eisenbahn zur Zeit bekämpft hatte, hinterläßt er nahezu 1000 Pfster als Zeichen seiner Anerkennung; mit dem übrigen Vermögen ist ein Bekannter von ihm, kein Mitglied der Familie, bedacht, doch unter der Bedingung, daß er nie mit den Directoren der Eisenbahn ein Wort wechsle, noch auf ihr reise, noch auch Vieh oder andere Güter mit ihr verschicke. Vernachlässigt er dieses, dann geht die Erbschaft an die Familie des Verstorbenen über. Aber auch die Directoren der Silloth-Eisenbahn hat Mr. Youngsband — dies ist der Name des sonderbaren Erblassers — nicht leer ausgehen lassen. Er vermachte ihnen je einen 1 Farthing ($\frac{1}{4}$ Penny).